

### **30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung**

#### **AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik**

Koordination: Stefan Khittel, Adelheid Pichler, Lucia Rosati

Die Geschichte sowie die Gegenwart Lateinamerikas und der Karibik sind von politischer Gewalt geprägt. Im Zentrum dieses Arbeitskreises stehen Fragen der Gedächtnispolitiken in Lateinamerika und der Karibik. Wie integrieren Individuen und Gruppen ihre „negative Geschichte“?

Die Auseinandersetzung mit der gewaltvollen Geschichte des Kontinents (Bürgerkriege, Kolonialismus und Sklaverei) ihrer Vergangenheit und Gegenwart, ist von ungebrochener gesellschaftspolitischer Relevanz und wird mit interdisziplinären Perspektiven behandelt.

Die Bedeutsamkeit von „Erinnerungsstrategien“ zeigt sich nicht nur in der Forderung nach alternativen Geschichtsbildern, sondern auch in der Reflexion und Verarbeitung der Folgescheitungen von traumatischen Erfahrungen wie z.B. Militärdiktaturen, Bürgerkriegen, Sklaverei für ethnische oder politische Gruppen oder Folter, Entführung, Vergewaltigung für Individuen in den betroffenen Gesellschaften. Die Aktualität des Themas wird in unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen der Lateinamerikaforschung behandelt.

Von besonderem Interesse sind methodologische Ansätze, die dazu beitragen, kollektive oder individuelle Strategien der Verarbeitung traumatisierender Ereignisse zu entziffern. Die Frage, wie sich gewaltvolle und traumatisierende Erfahrungen in das Erinnerungsarchiv eines Kollektivs einschreiben, sollen mittels disziplinär geprägter Zugänge (z.B. sozial anthropologische-, politikwissenschaftliche, sozialpsychologische u.a.) ausgeführt werden.

Wichtig sind auch die den Handlungsspielraum erweiternden Praktiken des Umgangs mit Gedächtnis. Die materielle Dimension der Aufarbeitung der gewaltsamen Vergangenheit ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, sei es die Restitutionsdebatte im afroamerikanischen Kontext oder die Rückgabe und der Umgang von Museen mit den kulturellen sowie oft sakralen Gegenständen Indigener Gruppen. Erfahrungen individueller oder kollektiver Gewalt, deren kritische Aufarbeitung durch die (Gegenwarts-) Kunst, in der Performance, im Ritual oder mittels anderer soziokultureller Medien sollen als Dokumente kultureller Verarbeitung, Verleugnung oder Enthüllung historischer Traumatisierungen diskutiert werden.

Die verbindende theoretische Klammer für alle Beiträge bildet die Frage nach dem Zusammenhang von Repräsentationen von Gewalt und Erinnerung in der zeitgenössischen Lateinamerika und Karibikforschung.

## **30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung**

### **AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik**

#### **Programm**

#### **9.00 - 12.00 Uhr (Teil 1)**

#### **Einleitung (15 min)**

#### **Vorträge**

Lucia Rosati

Erinnerungsstrategien in künstlerischen und spirituellen Praktiken der Mujeres de Maiz in Los Angeles (Filmausschnitte)

Stefan Weghuber

Erinnerungskultur in Lateinamerika: Tradition als kulturelle Ressource zur Konstruktion einer wettbewerbsfähigen Identität, am Beispiel eines nordostbrasilianischen Musikspiels, namens Maracatu Rural (Brasilien).

Adelheid Pichler

Rituelle Performance, Erinnerungspraktiken und Historizität. Die materielle Gegenwart der Geschichte der Sklaverei am Beispiel afrokubanischer Religionen (Kuba)

#### **15.00 - 18.00 Uhr (Teil 2)**

#### **Vorträge**

Heike Schilling

„Wildnis“ in Abgrenzung zu Natur und Kultur bei den ecuadorianischen Achuar. Ein Beitrag zu Oral History und Erinnerungskultur (Ecuador)

Patricia Zuckerhut

Oraltradition als Ressource in aktuellen Auseinandersetzungen der indigenen Bevölkerung Cuetzalans (Mexiko)

Andreas Kurz

Die vergessene Gewalt während französischer Intervention und Kaiserreich in Mexiko (1862-1867)

Dr. phil. Sieglinde Falkinger (Klagenfurt)

Kurzvorstellung des Projekts: Sermones chiquitanos - Erbe aus der Jesuitenzeit  
Recopilación y Documentación de los Sermones Chiquitanos im Municipio San Ignacio de Velasco, Bolivien (2008-2012)

#### **Schlussdiskussion (30 min)**

Moderation des Panels: Univ. Prof. Dr. Elke Mader

## 30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung

### AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik

#### Erinnerungsstrategien in künstlerischen und spirituellen Praktiken der Mujeres de Maiz in Los Angeles (Filmausschnitte)

Lucia Rosati

In diesem Beitrag werden Erinnerungsstrategien in künstlerischen und spirituellen Praktiken der Mujeres de Maiz (MdM, dts. Maisfrauen) in Los Angeles, Kalifornien untersucht. MdM ist eine Vereinigung von Chicana<sup>1</sup> Künstlerinnen, Aktivistinnen und Pädagoginnen und ihre Arbeit basiert auf drei Säulen: Kunst, Bildung und sozialer Wandel. Durch die Schaffung einer Austauschplattform, eines alternativen Sprachrohrs und der positiven Neubewertung und – Interpretation der eigenen Geschichte und Gruppe wird das Empowerment minorisierter Gruppen erzielt.

Die Entwicklung eines positiven Selbstbewusstseins und Selbstbildes geht in der künstlerischen Arbeit der MdM einher mit der Aufarbeitung der Geschichte der Unterdrückung und Diskriminierung. In ihren Performances, Workshops und Kunstwerken werden zentrale historische Ereignisse wie die Kolonisierung, der Imperialismus, der Krieg, die Grenzthematik und die Migrationspolitik thematisiert.

Die Gruppe ermöglicht Frauen sich über individuelle, kollektive, historische und aktuelle Unterdrückungserfahrungen auszutauschen und sie durch die Kunst und durch spirituelle Praktiken aufzuarbeiten. Bilder und symbolische Formen dienen dabei als Träger von Erinnerungen.

Neben Aspekten von Chicana- und feministischer Theorie werden in ihren künstlerischen und spirituellen Praktiken die Vergangenheit und die kulturelle Erinnerung ständig rekonstruiert und repräsentiert. Indigene Mythen und Glaubensvorstellungen, die aztekische Sprache, mexikanische Begriffe, Tänze und Symbole werden erforscht, gelehrt und für das kontemporäre Lebensumfeld adaptiert.

**MMag.a Lucia Rosati** befindet sich im Doktoratsstudium für Sozialwissenschaften am IKSA, Universität Wien. Sie forscht zu Identitäten, Gender, Community Art(s) und Performance im Zusammenhang mit Chicana Künstlerinnen in Kalifornien.

lucia\_rosati85@hotmail.com

---

<sup>1</sup> Der Begriff Chicana/o erlebte im Zuge der Bürgerrechtsbewegung der 1960/70er Jahre eine positive Neubewertung und ist bis heute eine politische Bezeichnung für Menschen mexikanischer/lateinamerikanischer Abstammung in den USA.

### 30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung

#### AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik

**Erinnerungskultur in Lateinamerika: Tradition als kulturelle Ressource zur Konstruktion einer wettbewerbsfähigen Identität, am Beispiel eines nordostbrasilianischen Musikspiels, namens Maracatu Rural (Brasilien).**

**Stefan Weghuber**

Maracatu Rural ist ein karnevaleskes Musikspiel aus Pernambuco, bei dem Tanz, Musik (Percussion und Blasinstrumente) und improvisiert vorgetragene Texte miteinander verbunden werden. Die Performance findet sowohl im lokalen Dorf als auch in überregionalen Kontexten (Karneval und Präsentationen in der Hauptstadt etc.) statt und ist zunehmend mit einem fremden Publikum (Städter, Touristen, Ausländer) konfrontiert. Je nach Kontext wird die Vergangenheit der eigenen Tradition unterschiedlich bewertet und gedeutet, um im Wettbewerb der Kulturindustrie mit anderen zu bestehen (*competitive distinctivness*). Einerseits grenzt man sich zu den gewaltvollen Auseinandersetzungen der älteren Generation ab, indem ein friedfertiges, gebildetes und offenes Bild repräsentiert wird. Andererseits lassen sich die Folklorisierungen bzw. Romantisierungen der eigenen Vergangenheit (kriegerische Rebellen, Mystifizierung, afrobrasilianische Religion) besser vermarkten, auch wenn sie nicht mehr der tatsächlichen Realität entsprechen.

**MMag. Stefan Weghuber** hat Kultur- und Sozialanthropologie sowie Spanisch an der Universität Wien studiert. Seine Forschungsschwerpunkte sind Globalisierung, Nationalismus, Menschenrechte, Musikethnologie sowie ethnologischer Dokumentarfilm.

stefan.weghuber@gmail.com

## **30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung**

### **AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik**

#### **Rituelle Performance, Erinnerungspraktiken und Historizität. Die materielle Gegenwart der Geschichte der Sklaverei am Beispiel afrokubanischer Religionen (Kuba)**

**Adelheid Pichler**

Anhand ausgewählter Beispiele werden die rituelle Ikonographie und Hagiographie als sichtbare Objektivierungen der kubanischen Plantagensklaverei analysiert. Einzelne Artefakte tragen die Inschriften der unter Plantagenregimen üblichen Folter und Strafen und erinnern an die gewaltvollen Erfahrungen der Sklaverei. Die heutigen Praktikanten afrokubanischer Religionen integrieren diese Artefakte in ihrer rituellen Performance und transformieren sie zu Objekten, die Mitgliedern Macht und soziale Identität verleihen. In meinem Beitrag möchte ich Aspekte ritueller Performance als sozio-kulturelle Erinnerungspraktiken vorstellen und die Bedeutung materieller Kultur in Ritualen zur Herstellung historischer Sinnbildung und Identität diskutieren.

**Dr.<sup>in</sup> Adelheid Pichler**, Lektorin am IKSA, Universität Wien. Sie forscht und publiziert seit vielen Jahren zum Thema der Erinnerungen an die Sklaverei in Kuba. Jüngste Publikationen zum Thema: siehe Institutshompae.

adelheid.pichler@univie.ac.at

## 30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung

### AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik

#### „Wildnis“ in Abgrenzung zu Natur und Kultur bei den ecuadorianischen Achuar. Ein Beitrag zu Oral History und Erinnerungskultur (Ecuador)

Heike Schilling

In meiner Dissertation beschäftige ich mich mit Mythologie, Kosmologie sowie Sprache der Ethnie der Achuar im ecuadorianischen Amazonas-Tiefland. Einerseits möchte ich damit einen ethnographischen Beitrag zur aktuellen Theoriedebatte über die Aufhebung der eurozentrisch geprägten Dichotomie Natur / Kultur in indigenen Gesellschaften Amazoniens liefern. Andererseits werde ich aufzeigen, dass bei der theoretischen Debatte bezüglich dieser Kulturen ein anderes, passender erscheinendes Gegensatzpaar in Betracht zu ziehen ist: die evidente Einheit von Natur und Kultur in Abgrenzung zu „Wildnis“. Um diese zentrale Hypothese zu belegen, bediene ich mich dreier Analyseebenen: der Mythologie der Achuar, der daraus resultierenden Kosmologie sowie linguistischer Aspekte anhand des *achuar chicham*, der Sprache der Achuar.

In meine Überlegungen schließe ich an die Theoriedebatten zu Oral History und Erinnerungskultur ein, da die Beschäftigung einer europäischen Ethnologin mit indigener lateinamerikanischer Mythologie und den daraus konstituierten Kosmologien zwangsläufig in ein wissenschaftliches Dilemma führt: Man selbst entstammt einer Tradition der Schriftkultur, welche das eigene Denken und Arbeiten aufgrund jahrzehntelanger Sozialisierung durch und durch geprägt hat und sieht sich nun konfrontiert mit einer Erinnerungskultur und den darin über lange Zeiträume mündlich tradierten Mythen, Gesängen und Erzählungen. Eine kritische und selbstreflexive Auseinandersetzung mit dieser Thematik ist daher unumgänglich.

**Heike Schilling M.A.** Heike Schilling hat ihren Magisterabschluss 2011 in den Fächern Ethnologie, Geographie sowie Kommunikationswissenschaften an der LMU München erlangt. Seit 2011 promoviert sie am Institut für Ethnologie der LMU München. Heike Schilling forscht zu Mythologie, Kosmologie, Kultur & Natur sowie Oral History. Seit Anfang 2008 arbeitet sie mit den Ethnien der Achuar, Shuar und Quichua im ecuadorianischen Amazonastiefland.

hei-schi@gmx.de

## 30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung

### AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik

#### Oraltradition als Ressource in aktuellen Auseinandersetzungen der indigenen Bevölkerung Cuetzalans (Mexiko)

Patricia Zuckerhut

Die Geschichte der Nahuatl-sprachigen Bevölkerung Cuetzalans (Mexiko) ist geprägt durch eine Mischung aus Gewalt, die Teilnahme an verschiedenen Kämpfen, aber auch Widerstand. Diese vielfältigen und widersprüchlichen Erfahrungen spiegeln sich in einer reichhaltigen Oraltradition wie auch in lokalen Projekten ihrer Dokumentation. Der kanadische Anthropologe Pierre Beaucage spricht in diesem Zusammenhang von "intelectuales orgánicos" (Beaucage 1994: 49). Dabei stützen sich diese "organischen Intellektuellen" auf anthropologische Untersuchungen und nutzen diese in einem "Diskurs der Indigenität" um ihre Rechte zu verteidigen.

In meinem Beitrag zeige ich die Bedeutung einer Analyse, die verschiedene Ebenen – die globale, nationale, kommunale und die des Haushalts – berücksichtigt, ebenso wie unterschiedliche AkteurInnen – AnthropologInnen und andere ForscherInnen, Mitglieder der Organisation Tosepan, der Organisation Maseualsiamej Mosenyolchicauanij, etc. – um die wechselseitige Verbindung von Vorstellungen und Praktiken zu verstehen, die sich in den verschiedenen Versionen der lokalen Geschichte wieder finden.

**Dr.<sup>in</sup> Patricia Zuckerhut** ist Senior Lecturer am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien. Aktuell forscht sie zu Haushaltsstrukturen in der Sierra Norte, Mexiko.

patricia.zuckerhut@univie.ac.at

## 30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung

### AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik

#### Die vergessene Gewalt während französischer Intervention und Kaiserreich in Mexiko (1862-1867)

Andreas Kurz

Das Zweite Mexikanische Kaiserreich (1864-1867) unter Maximilian von Habsburg konnte in Mexiko lange Zeit kein Thema für eine vorurteilsfreie und politisch neutrale Geschichtsschreibung werden. Erst durch die Bemühungen Edmundo O’Gormans und in jüngerer Zeit von Historikern oder Soziologen wie Patricia Galeano, Erika Pani oder auch Konrad Ratz wurde es möglich, diese Episode aus dem Parteienstreit zwischen Konservativen und Liberalen herauszuhalten.

Immer noch gibt es jedoch zahlreiche von der Wissenschaft und dem kollektiven Gedächtnis verdrängte Stellen. Zu diesen gehört ohne Zweifel die äußerst große Aggression, die den Konflikt ab der französischen Intervention (1862) bis zu seinem gewaltsamen Ende in Querétaro kennzeichnete. Die liberale Heldenverehrung einerseits, die konservative Opferhaltung andererseits verhinderten eine adäquate Darstellung dieses traumatischen Aspekts, der nicht zuletzt die große Bevölkerungsmehrheit der Indios betraf. In meinem Vortrag versuche ich eine Annäherung, die historische und literaturgeschichtliche Aspekte berücksichtigt. Die frühen literarischen Aufarbeitungen der Episode in Mexiko (eine Reihe dramatischer Arbeiten, sowie die Romane Mateos’, Altamiranos und Riva Palacios) sollen historischen oder pseudohistorischen Arbeiten aus der ersten Zeit nach den Hinrichtungen auf dem Cerro de las Campanas gegenübergestellt werden, um auf diese Weise ein Bild über die Richtung, die die Bewältigung dieses sehr sensiblen Abschnitts in der Kultur Mexikos genommen hat, zu gewinnen.

Sollte Zeit bleiben, möchte ich einen Exkurs über gleichartige, aber tendentiell ganz anders präsentierte Versuche in der frühen österreichischen Literatur zum mexikanischen Kaiserreich einfügen.

**Dr. Andreas Kurz** (1968) Studium der Komparatistik an der Universität Wien, der Hispanistik in Mexiko. Doktoratsstudium abgeschlossen mit einer Arbeit über den französischen Einfluss im lateinamerikanischen Modernismo. Bücher über den kubanischen Autor Alejo Carpentier, Fragen der literarischen Nachahmung und die Konstruktion der mexikanischen Nation in der Literatur des 19. Jh. Romanerstling *La joroba* 2013 in Venezuela veröffentlicht. Ebenfalls 2013 Veröffentlichung von *El general Riva Palacio y la vajilla de Francisco José* in Querétaro. Zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften und der kulturell orientierten Presse. Seit 1999 an verschiedenen mexikanischen Hochschulen tätig, seit 2009 Leiter des Postgraduiertenprogrammes der Universidad de Guanajuato. Im Jahr 2014 verbringe ich mein Sabbatical an der Universität Wien und arbeite an einem Projekt über die literarische Darstellung des Zweiten Mexikanischen Kaiserreichs (Maximilian und Charlotte) in der mexikanischen und österreichischen Literatur.

andreas\_kurz@yahoo.com



### 30. Jahrestagung der Österreichischen Lateinamerika-Forschung

#### AK 6: Erinnerung und Gedächtnis in Lateinamerika und der Karibik Museum und Repräsentation. Zeitgenössische Museumspraxis durch Inklusion von Herkunftsgruppen am Beispiel der Wayana Apali (frz. Guayana).

**Cécile Bründlmayer**

2013 erhielt Mataliwa Kulijaman, Mitglied der Wayana-Apalai Französisch-Guayanas, als erster Vertreter einer „autochtonen“ Gruppe des Amazonasgebietes ein Stipendium des Musée du Quai Branly (Paris) um in Folge drei Monate lang die im Hause lagernde Sammlung der Wayana-Apalai- Objekte zu studieren. Da ich bereits im Vorjahr mit Herrn Kulijaman in Wien zusammengearbeitet habe beschloss ich kurzerhand ihm nach Paris zu folgen um über die Politik und Museumspraxis des Musée du Quai Branly hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Herkunfts-communities zu lernen. Im Rahmen meiner Präsentation möchte ich über die Umstände, Anwendungen und Ergebnisse der Arbeit von Herrn Kulijaman am Pariser Museum berichten, sowie meine Erfahrungen am Museum in einem breiteren Kontext aktueller Diskurse hinsichtlich der Inklusion von Mitgliedern bestimmter Herkunfts-communities präsentieren.

**Mag.a Cécile Bründlmayer** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Weltmuseum Wien und Dissertandin am Institut für Kultur und Sozialanthropologie, Universität Wien.

cecile.bruendlmayer@gmail.com